

SONNTAGSFRÜHSTÜCK

Der Mann, der Leipzig schrumpft

ANDRÉ SCHMIDT ALIAS SCHMII ist studierter Bauingenieur. Jetzt baut er Leipziger Fassaden nach – in sehr, sehr klein

LEIPZIG. Pinzetten, Cuttermesser, Bleistifte – alles liegt irgendwo. Auf dem Boden, auf dem Regal, auf der Fensterbank. André Schmidt, 41, alias Schmii, lacht ein bisschen entschuldigend, als der Blick seiner Besucherin durch sein Atelier im Leipziger Osten wandert. „Kreatives Chaos“, sagt er, und das klingt eher nach Feststellung als nach Entschuldigung. Auf der Arbeitsplatte in der Raummitte: das aktuelle Projekt, ein Industrie-Gebäude im Rohzustand, umgeben von Holzspänen. Ringsum an den Wänden und auf Regalen stehen diverse fertige Miniaturen. Fassaden von Häusern – Leipzig im Kleinformat.

Eine Welt im Maßstab zwischen 1:50 und 1:100, in der handwerkliches Geschick und Geduld von Bedeutung sind. Hier hat der ehemalige Bauingenieur seinen Frieden gefunden – und eine Leidenschaft zum Beruf gemacht hat.

Die Größe einer Miniatur richtet sich danach, was der Lasercutter packt – beziehungsweise was in die vorbereiteten Rahmen passt. Einen festen Maßstab gibt es nicht. Als Grundlage nutzt Schmii Fotos des Objekts oder Google Streetview. Daraus entstehen Pläne in einer 2D-CAD-Software, die Schmii noch aus seinem früheren Leben als Bauingenieur kennt. „Ich habe leider kein 3D-Programm, aber in meinem Kopf zerlege ich das Modell dann. Ich habe ein Bild davon, wie ich die Platten aufteile.“

Die Miniaturen baut er aus einfachen Holzplatten aus dem Baumarkt mit einem Holzrahmen als Rückgrat. Den Rest erledigt der Lasercutter. Schmii nennt ihn seinen „besten Mitarbeiter“. „Er ermöglicht mir präzise, wiederholbare Schnitte. Auch wenn ich mich mal vermessen habe, kann ich das nochmal wiederherstellen.“ Für die Details nutzt Schmii Pinzette, Cuttermesser – und manchmal Nagellack, der eine glasig glatte Oberfläche ergibt. Auf die kleinsten Feinheiten kommt es an: An den Fassaden bildet der Künstler

die Graffitis mit ab, selbst kaputte Bierflaschen werden nachgebildet. Diese Bastellei erfordert hohe Konzentration und ist für ihn zugleich eine Art Therapie. „In dem Prozess kann ich mich verlieren und abschalten.“

DIE STADT, DIE IN MINIATUR KONSERVIERT WIRD

In einem kleinen Becher auf dem Tisch liegen dutzende winzige weißer Stäbchen mit einem gelben Farbkleck. Es sind Miniatur-Zigarettenstummel, die alle noch mit einer Zange verbogen werden müssen – Schmii's Ansprüche sind hoch. Er ist Perfektionist. Handwerkliches Geschick liegt in seiner Familie. Schmii's Urgroßvater war Tischler, der Vater hatte eine Werkstatt, drechselte Räuchermännchen und schraubte an Simson-Mopeds. „Ich stand immer dabei und habe was eigenes gemacht, meist ohne Anleitung. Sicher rührt das Interesse zum Tüfteln daher.“

MINIATUREN-SERIE ÜBER LEIPZIGER CLUBS

Sein aktuelles Lieblingsprojekt ist eine Miniaturen-Serie über Leipziger Clubs, die es nicht mehr gibt. Orte wie das „4Rooms“ im Täubchenweg, in denen Schmidt früher ebenfalls getanzt und Freunde getroffen hat. Teils wurden die „Schuppen“ abgerissen oder mussten einer anderen Nutzung weichen.

Es ist seine Art, die Clubs und die Geschichten, die damit verbunden sind, zu konservieren. „Das Gebäude existiert nicht mehr. Das wird man nie wieder sehen. Aber ich kann es zuhause anblicken und mich immer wieder ein bisschen zurücktragen lassen.“

Viele Menschen verbinden mit bestimmten Orten ein spezielles Gefühl, sagt er. Das Haus der Kindheit. Das Café, in dem man sich kennengelernt hat. Der Club, in dem man sich zum ersten Mal frei fühlte. „Es ist für mich schön, sowas aufzuheben. Es geht gar nicht um die Miniatur



Miniaturkünstler Schmii aka André Schmidt steht mit seiner Miniatur vor dem Haus im Leipziger Täubchenweg. Fotos: Dirk Knöfe

an sich, sondern um das, was man mit dem Ort verbindet.“

André Schmidt ist in Eilenburg aufgewachsen. Nach dem Abi studierte er zunächst Mathe und Physik auf Lehramt. Bis er bei einer Hospitation in seiner alten Schule saß und merkte: „Von den 30 Schülern, die da sitzen, hat vielleicht einer Bock auf Mathe.“ Er merkte, dass Lehrer nicht zu ihm passt und sattelte auf Bauingenieurwesen um.

Statik, Tragwerksplanung, Brückenprüfung, Bauleitung auf der Messe. 13 Jahre arbeitete er in dem Beruf. Eine Welt, die sehr kapitalistisch, toxisch und männlich geprägt gewesen sei. Sie machte ihn schließlich depressiv. Und dann kam der Moment, der alles veränderte – im Grunde ein Zufall. Eine Freundin schickte ihm ihren Graffiti-Namen als Skizze, meinte aber, eine echte Wand würde sie niemals bemalen. Also baute er ihr kurzerhand eine kleine Wand im

„Das Gebäude existiert nicht mehr. Das wird man nie wieder sehen. Aber ich kann es zuhause anblicken und mich immer wieder ein bisschen zurücktragen lassen.“

Künstler Schmii
über seine Miniaturen von geschlossenen Leipziger Clubs

Miniaturformat. Damit sie malen konnte. „Das war der Startschuss.“ Wenn man ehrlich ist, kann man sich André Schmidt auch nur schwer in einem Bauingenieurbüro vorstellen. Er trägt eine Jogginghose, ein ausgewaschenes ärmelloses Shirt und schlurft mit seinen Turnschuhen lässig durch den Kiez, grüßt immer wieder Leute auf der Straße, die er kennt. Mit seinen wilden Haaren, dem Schnurrbart und der Kippe im Mundwinkel würde er auch gut in die Künstlerszene in Plagwitz oder Lindenau passen – oder eben hier zu den Kreativen im Leipziger Osten.

Schmii verfolgte mit seinen Arbeiten anfangs keine Strategie. Er platzierte kleine Werke im Kiez, hängte sie an Fassaden, stellte sie in Cafés. Wer etwa durch den Täubchenweg läuft, entdeckt in einer kleinen Ecke an einem Späti eine verstaubte Miniatur des Hauses, in dem der

Laden beheimatet ist. Etwas weiter die Straße runter hängt eine Miniatur in einem Café. Geschenk oder Dauerleihgabe? Die Ladenchefin weiß es selbst nicht genau und lacht nur über die Frage.

DER LEIPZIGER MARKT IN MINI

Aktuell bastelt der Künstler an einer Teil-Miniatur des Leipziger Marktes. Vier Fassaden sind zu erkennen, mit Türmchen und Dachschwüngen, die Schmii besonders liebt. „Da stecken so viele Details drin. Wie unterschiedlich die Gebäude aufgebaut sind, das fasziniert mich.“

Daneben steht eine Miniatur des Clubs „Elsterartig“ – eine Auftragsarbeit. Schmii nimmt auch gern noch mehr solcher Aufträge entgegen. Von Immobilienentwicklern vielleicht oder Menschen, die ihr Haus anders sehen wollen, als eine Fotografie es zeigen kann. Fest steht: Er muss

jetzt mit den Miniaturen Geld verdienen.

Schmii's Alltag als Selbstständiger ist noch jung. Mitte letzten Jahres war der Bauingenieursjob weg – nicht freiwillig, die Firma überlebte den Marktdruck nicht. „Zum Glück bin ich gekündigt worden“, sagt er, „sonst hätte ich den Ausstieg vielleicht nicht geschafft.“ Eine Förderung zu Jahresbeginn half. Erste bezahlte Aufträge kamen und Anfragen für Festivals, zuletzt für die IBUG, das Festival für urbane Kunst in Riesa. In der X23-Galerie in der Nathanaelstraße in Lindenau stehen einige Werke von ihm. Außerdem gibt Schmii auch Workshops für Kinder.

Wenn der Künstler in Leipzig unterwegs ist, dann meistens auf dem Fahrrad und in jüngster Zeit mit drei Bällen im Gepäck. Er liebt es, während des Radelns zu jonglieren, auch im Stadtverkehr. Bouldern, Slackline und Tischtennis sind ein weiterer Ausgleich zu den Stunden, die er allein über der Arbeitsplatte verbringt.

NEUE PLÄNE IM OSTEN

Wenn das aktuelle Projekt fertiggestellt ist, dann gönnt er sich erstmal eine Pause. „Bisher habe ich seit Anfang des Jahres durchgearbeitet.“ Danach will er seine Website überarbeiten, vielleicht einen YouTube-Kanal aufbauen. Menschen fragen ihn ständig, wo sie seinen Arbeitsprozess verfolgen könnten. „Aber ich bin nicht so aufgewachsen, dass ich alles von mir filmen muss.“ Mit 41 ist er mit der Generation, die jeden Handgriff fürs Handy inszeniert.

Künstlerisch zieht es ihn weg von gerahmten Wandobjekten, hin zu Miniaturen in 3D, die im Raum stehen, die man von allen Seiten betrachten kann. Und er träumt er von einer Ateliergemeinschaft – mit anderen Künstlerinnen und Künstlern um sich herum, mit denen er mal einen Kaffee trinken kann, am besten irgendwo im Osten der Stadt.

Ob er von seinen Miniaturen langfristig leben kann, wird sich zeigen. „Ich ziehe es auf jeden Fall dieses Jahr durch und bin gespannt auf nächstes Jahr“, sagt er. Was kommt, weiß er noch nicht genau. Aber er glaubt an sein Credo: „Man muss nur oft genug üben und dranbleiben.“ Das hat er beim Jonglieren gelernt. Und auch beim Miniaturen bauen.

GINA APITZ



Die Miniatur des „Sweat!“ gehört zur Reihe der verlorenen Clubs.



Die Miniatur des „Elsterartig“ ist eine Auftragsarbeit, rechts hat er vier Fassaden des Leipziger Marktes nachgebaut.



Höchste Konzentration: Künstler Schmii kann beim Tüfteln in der Arbeit versinken.

▣ **Übrigens: Künstler Schmii beteiligt sich auch der IBUG (Industriebrachenumgestaltung) in Riesa, dem renommierten Festival für urbane Kunst. Geöffnet ist die Ausstellung an drei Wochenenden: vom 22. bis 23. August, 29. bis 30. August sowie vom 5. bis 6. September.**

www.schmiiminiatures.de

Enthält KI-generierte Inhalte.

Borna feiert, wir feiern mit!

775

Schmökert bei unserer **LVZ-Leseinsel** durch alte Ausgaben der LVZ und **kommt ins Gespräch mit der LVZ-Redaktion.**

Freut euch außerdem auf:

- lebensgroße Plüschponys zum Reiten
- Fotobox
- Ballonkünstler Clown Willi
- u.v.m.

Mit tollem Gewinnspiel und Live-Verlosung!



Wir freuen uns auf euch!

Am 29. August 2026, von 12 – 20 Uhr

LVZ-Mediastore, Brauhausstr. 3, 04552 Borna

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG (LVZ)